Dresden, 1880.
[illegible] Vierteljährlich [illegible] Mark [illegible] Pfge. [illegible]
Auflage 35000 Exempl.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.
Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.
Inserate werden Marienstraße [illegible] bis Abds. 6 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. [illegible] nur an Wochentagen [illegible] — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.
Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.
Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postanweisung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Das Bankgeschäft von
Koppel & Co.
befindet sich Schloss-Strasse 19, Ecke der Sporergasse.

Frankreich. Die „Temps" schreibt: Möge die Flottendemonstration stattheben oder nicht, jedenfalls werde die griechische Frage getrennt bleiben von der montenegrinischen. Es werde daher über Zeit hingehen, bevor die Griechen sich in den Besitz Janinas und Metzowas setzen können. Die Verhandlungen würden mehrere Monate dauern. Uebrigens sei keine kontinentale Macht gewillt, materiell zu interveniren. — Der Mehrbetrag der Steuereingänge betrage im Laufe des Juli beinahe 17 Millionen Francs.

Krankenfahrstühle
(auch leihweise)
in allen Grössen in der Kinderwagen-Fabrik von
G. E. Höfgen,
Königsbrückerstrasse 72, Moritz-Allee 4, Zwingerstrasse 8.
Illustrationen gratis und franco.

Nacht-Telegramme.

Oesterreich. In Nordmähren haben große Wolkenbrüche stattgefunden. Mährisch-Ostrau sammt Umgebung sind überschwemmt. Die Nordbahnbrücke bei Hruschau ist beschädigt. Mehrere Todesfälle sind vorgekommen.

England. Offiziell. Aus Quettah am 4. August ausgesendete Boten melden, daß Ejub Khan sich am Sonntag in Sangbar befand, ob er weiter vorrücke sei ungewiß. Es scheine, daß Ejub Khan die Hoffnung aufgegeben habe, Kandahar erfolgreich anzugreifen, da die erlittenen Verluste sehr beträchtlich seien.

Nr. 219. Witterung vom 5. August: Barometer [illegible] Thermometer [illegible] Temp. [illegible] — Aussichten für den 6. August: wärmer, gewitterhaft. Zeitweise noch heiter. **Freitag, 6. August**

Politisches.

Welche Tragweite man in England der Niederlage General Burrow's in Afghanistan beimißt, erhellt am allerschärfsten aus einem Artikel des Weltblattes „Times", der sich mit nichts Geringerem befaßt, als mit der Frage: „Ob England überhaupt Nutzen von Indien habe, oder ob nicht vielmehr der Werth der indischen Besitzungen weit überschätzt werde und die vielen Opfer, die es dem Mutterlande koste, viel zu gering angeschlagen würden". Man erstaunt denn doch wirklich, auf Grund einer immerhin noch vereinzelten Niederlage einer britischen Brigade, solche weitgehende Klagen in einer so vorsichtig redigirten altenglischen Zeitung zu finden und kommt zu dem ganz eigenthümlichen Verdacht, daß England an seinen Fähigkeiten, seinen Kräften verzweifelt, den Besitz Indiens dauernd zu behaupten. Als England den ersten Krieg gegen Afghanistan begann, richtete sich derselbe zuvörderst gegen das Vordringen des russischen Einflusses in jenen an Indien anstreifenden Ländern. Rußland eroberte Provinz auf Provinz in seinem asiatischen Süden und kam der englisch indischen Nordgrenze immer näher, bis dann England nothgedrängt seine Hand auf Afghanistan legte und dem russischen Streben nach Indien vorläufig den Weg verlegte. Es war ein freudloser Besitz, die Eingeborenen durchaus nicht den englischen Interessen hold, die Fürsten, obgleich unter sich in ewigem Streit, doch in einem Sinne einig, die Engländer wieder loszuwerden. Waren letztere zu sorglos um ihre bedrohte Lage richtig aufzufassen, so rächte sich dies bald genug und Gladstone mußte entweder die Eroberungen dort endgiltig aufgeben oder durch neue Expeditionen den Eingeborenen die englischen Waffen drohend zeigen. Zu diesem Zwecke und wie es scheint in der Meinung, lediglich gegen Afghanistan zu kämpfen, ward General Burrow im März gegen Ghazna vorgeschickt und von dem einen Fürsten bedroht, vom anderen scheinbar unterstützt. Wer beschreibt aber das Erstaunen der Briten, die jetzt durch Telegramme ihrer indischen Regierung erfahren, daß russisches Geld, russische Waffen und russische Offiziere den afghanischen Aufstand unterstützen. Gladstone, der das Whig-Ministerium mit der entschiedensten Russenfreundschaft übernahm, steht also vor drei Niederlagen, die ihm schmerzlicher sein müssen als seine Augenentzündungen. In der Türkei schlägt ihm der Sultan ein Schnippchen, im eigenen Lande die Großgrundherren, welche die billigen Ansprüche der irischen Bauern, die sie für die krassen Jagdschäden von den Lords beanspruchen, mit 282 (gegen nur 51 Regierungsstimmen!) höhnend abgelehnt haben, und drittens zeigt die vertrauensselige indische Politik des alten Oppositionsführers, daß ihn die Russen gründlich getäuscht haben. Mit Spannung sieht man der Entwickelung des begonnenen indischen Dramas entgegen. Daß Verstärkungen vom Penschab hinauf gehen nach Kandahar, ist selbstredend. Ob sie aber noch zur rechten Zeit kommen? In Indien selbst, in Bombay und Calcutta herrscht große Bestürzung und vor Allem mißtraut man der Fähigkeit der englischen Generäle. Der „Spectator", ein der Regierung nahestehendes Blatt, sagt: Nur die Ernennung des Generals Wolseley (dem fragwürdigen Sieger über die Zulu's in Afrika) könne helfen, man solle diesen schleunigst von London absenden, „Indien von einem Ende zum anderen werde ihm zujubeln".

Besser als die Stimmung in England ist die in Frankreich. Mit einem cynischen Egoismus läßt Frankreich, das die Idee einer Griechenvergrößerung ganz eigentlich ausgeheckt hatte, jetzt England im Stich. „Keinen Franc, keinen Soldaten, kein Schiff für Griechenland" — so lautet die Parole fast aller französischen Blätter, und wenn England jetzt überhaupt die Hände frei hätte zu einer endlichen Flottendemonstration gegen die Türkei, so würde wahrscheinlich Frankreich, das diese gefährliche Demonstration erst auf's Tapet brachte, einfach still bleiben und nicht mitmachen. Und während Englands Regierung überall empfindliche Niederlagen erleidet, stärkt sich die französische Republik von Tag zu Tag. Nicht wenig trägt dazu die freche Sprache Rochefort's und der Intransigenten (Unversöhnlichen) bei, denen gegenüber die gemäßigte Republik natürlich nur an Ansehen gewinnen kann. Eine Revolution macht man nicht ohne das Volk, und das Volk von Frankreich, das seit 10 Jahren hat erwägen können, wem es seine Sympathien widmen will, ob dem Kaiserreich, den Legitimisten, der Restauration, dem Communismus, der Klerisei — dieses französische Volk bekennt sich allmälig (und diese Ruhe ist das Beste daran) zur gemäßigten Republik. Weder die Rückkunft der Communisten und ihr wüstes Geschrei gegen Gambetta, noch die Austreibung der Jesuiten, die Vielen so gefährlich und aufreizend dünkte, haben die Bevölkerung irre gemacht. Die Wahlen zu den Generalräthen, soweit sie sich bis jetzt übersehen lassen, werden eine Parteiverschiebung in dieser conservativen Körperschaft herbeiführen, die sehr wichtig ist. Bis jetzt hatten Legitimisten und Klerikale in dieser Versammlung die Führung. Die Republik duldete man, weil sie die gesetzliche Staatsform war, ohne ihr lange Lebensdauer zu wünschen, vielfach mit dem Hintergedanken, es möge recht bald ein Thronprätendent dem königslosen Staate ein Ende machen. Jetzt dürften von 90 Stimmen des Generalrathes 70 an Republikaner vergeben sein, und damit wäre die Consolidirung der französischen Republik um ein Bedeutendes gefördert.

Just am 10. Jahrestage von Weißenburg erlebt Frankreich diese Frucht beharrlichen und gemäßigten Strebens, und nichts deutet bislang darauf hin, daß die maßgebenden Männer der Republik an einen Krieg mit Deutschland gerne denken. Die Communards und Rothen sind die offenen Schreier, die Legitimisten sind die heimlichen Feinde gegen Deutschland, da durch einen Krieg mit uns die öffentliche Meinung Frankreichs natürlich gewaltig abgelenkt werden kann. Die jetzige Republik erstarken zu sehen, eröffnet für Deutschland mehr als alles Andere die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens. Auf Weißenburg folgte vor nun 10 Jahren Wörth, St. Privat, Sedan — harte Erinnerungen für Frankreich. Aber die französische Republik darf nicht vergessen, daß diese Bluttage die Geburtswehen waren, aus denen sie, die Republik, siegend über das Kaiserreich, hervorging.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 5. August. Die 11. Generalversammlung der deutschen Anthropologen wurde heute Vormittag im Sitzungssaale des preuß. Abgeordnetenhauses durch Prof. Dr. Virchow eröffnet. Der Unterstaatssecretär v. Goßler hieß Namens der Regierung in längerer Rede die Versammlung herzlich willkommen. Es waren gegen 250 Mitglieder anwesend, meist wissenschaftliche Notabilitäten, darunter auch Nordenskjöld und Schliemann. Im Verlaufe der Sitzung erschienen der Kronprinz und die Kronprinzessin mit dem Erbprinzen von Meiningen. Das Mitgliederverzeichniß weist nur gegen 200 Namen auf, darunter zwei aus Sachsen. Der Vorsitzende Prof. Dr. Virchow sprach sich mit dankbarer Anerkennung über das Entgegenkommen, welches die preußische wie überhaupt alle deutschen Regierungen den Anthropologen entgegengebracht haben, aus. Die Gesellschaft begründe ihre Existenzberechtigung auf das Lernbedürfniß ihrer Mitglieder. Dankenswerth sei es, daß die deutsche Admiralität positive Instruktionen an ihre Offiziere zum Studium der polynesischen Völkerschaften erlassen habe, von denen ein Theil nach und nach abfalle vom Baume des Lebens. Er schloß seine, die neuesten Forschungen kurz zusammenfassende Rede mit der Mahnung, vorsichtiger zu werden und nicht jeden Stein der Steinzeit, jedes Stück Bronce der Broncezeit und jedes Stück Eisen der Eisenzeit zuzutheilen. Stadtrath Friedel gab ein fließendes Bild der vorgeschichtlichen Funde von der Umgebung Berlins. Der berühmte Forscher Dr. Schliemann sprach über Troja und die Heroengräber. Trotz aller Begeisterung, mit welcher Schliemann für das Thema durchdrungen ist, wirkte doch der monotone Tonfall des Redners ermüdend, was indeß nicht hinderte, daß sein Vortrag schließlich großen Beifall fand, zu dem auch der Kronprinz beitrug. Die aus dem gesammten Deutschland zusammengebrachten Schätze sind in 11 Räumen der 2. Etage des Abgeordnetenhauses untergebracht. Die Ausstellung besteht aus 213 Sammlungen, die mit 300,000 M. gegen Feuersgefahr versichert sind. Das Königreich Sachsen ist mit 5 Sammlungen vertreten.

Berlin, 5. August. Nachdem die beiden von der Generalsynode festgestellten Gesetze betr. die Trauordnung und die Verletzung kirchlicher Pflichten die ministerielle Genehmigung und in voriger Woche die Sanktion des Kaisers erlangt haben, erfolgt nunmehr ihre Publikation.

Oesterreich. Professor Gebra ist gestern gestorben. Bei Mährisch-Ostrau ist eine Eisenbahnbrücke eingestürzt und hierdurch der Kohlentransport auf der Karl Ludwigsbahn für längere Zeit gestört. Nach der „Wiener Allgemeinen Zeitung" weist die Semestralbilanz der Oesterreichischen Creditanstalt eine Million Gulden Ausfall auf und nebenbei noch ungünstige Abschlüsse der Mittelbanken.

Griechenland. Die Kammer ist zum 8. August einberufen. Das Armeemobilisirungsdekret wurde gestern Mittag publicirt.

England. Sir Bartle-Frere wurde abberufen.

Berliner Börse vom 5. August. Die heutige Börse war sehr fest und sehr animirt, namentlich auf Grund von Pariser Meldungen. Renten waren durchweg höher; deutsche Reichsanleihe und Consols besserten sich abermals, ebenso russ. Noten. Nicht minder erfuhren Eisenbahnen Avancen; so insbesondere Berlin-Dresdner Stammprioritäten, die sich um 1,70 Proc. erhöhten und so lebhaft gehandelt wurden. Auch für Hagelactien machte sich eine bessere Meinung geltend und profitirten dieselben bedeutend. Sächsische Werthe nahmen nur in geringem Maße an der steigenden Bewegung Theil. Sächs. Bank wurden zu 126, Leipzig. Credit zu 156 gehandelt und blieben so Geld. Von Industrien hoben sich nur Schönherr, Wiede und Körner etwas.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König fuhr seiner erlauchten Gemahlin, welche, am Mittwoch Vormittag 9 Uhr 38 Min. von Hof kommend, in Freiberg eintraf, mittelst Extrazuges nach letzterem Orte entgegen. Nachdem die Begrüßung Ihrer Majestäten erfolgt, fuhren Höchstdieselben mittelst Extrazuges Vormittags 9 Uhr 44 Min. nach Bienenmühle und von dort per Geschirr nach dem kgl. Jagdschloß Rehefeld. Das Geburtsfest Ihrer Majestät ward im engsten Familienkreise in Rehefeld gefeiert. JJ. KK. HH. Prinz und Prinzessin Georg nebst hoher Familie hatten sich zu diesem Behufe gestern Morgen dahin begeben.

— Abermals ist ein hervorragender sächsischer hoher Staatsbeamter, Herr Geheimer Regierungsrath Meusel, verschieden, und zwar nach nur eintägigem Krankenlager, auf einer Erholungsreise, die er mit seiner Familie nach Oberbaiern unternommen hatte. In Garmisch bei Partenkirchen ereilte ihn der Tod. Der Verstorbene war ein ausgezeichneter Beamter, eine Hauptkraft im Ministerium des Innern, der namentlich bei Durchführung der neuen Amtshauptmannschafts-Organisation sich vorzüglich bewährt hatte und dessen Andenken in allen Kreisen der Beamtenwelt und aller die sein schlichtes und zuverlässiges persönliches Wesen kannten, in hohen Ehren bleiben wird.

— Gestern Vormittag fand in feierlicher Weise die Eröffnung der neuen Pferdeeisenbahnstrecken Plauen-Postplatz und Böhm. Bahnhof-Postplatz statt. Punkt ½10 Uhr langten auf dem Postplatze zwei mit je zwei grünweißen Fahnen und Guirlanden geschmückte Betriebswagen, vom Böhmischen Bahnhofe kommend, an und fuhren nach einem Aufenthalte von 5 Minuten wieder dahin zurück, während um halb 10 Uhr drei dergleichen, von Plauen kommend, auf genanntem Platze anlangten, wovon der erste — ein ganz offener — mit dem Helm'schen Musikchor, der zweite mit dem Gesangverein aus Plauen und endlich der dritte mit Passagieren besetzt war. Sowohl das gen. Musikchor als auch der Plauensche Gesangverein (welche sich nach Ankunft ins Stadt-Waldschlößchen behufs einer leiblichen Erquickung begaben) ließen auf der Fahrt wie auf dem Postplatze ihre Weisen ertönen. Letztere drei Wagen, auf denen sich auch der Generaldirektor der Pferdebahn, Herr Schaplenberg aus Hannover, der hiesige Direktor Herr Wedemeyer, Herr Parrish und höhere Beamte befanden, waren, wie auch die Pferde, auf das Prächtigste zum Theil durch die Herren Gärtner Hennich und Riemermstr. Gottschall mit Guirlanden, Bouquets und zahlreichen Fahnen in den deutschen, sächsischen und städtischen Farben geschmückt. Sowohl auf dem Postplatze als auch auf den diversen der Strecke anliegenden Straßen hatte sich ein nach mehreren Hunderten zählendes neugieriges Publikum eingefunden. Die Rückfahrt des einen (dritten) Wagens erfolgte alsbald wieder, während die anderen beiden erst nach etwa halbstündigem Aufenthalte der Insassen in genanntem Restaurant, das von Herrn Zohn in geschmackvoller Weise mit der Büste Sr. Maj. des Königs, den städtischen Wappen und Fahnen dekorirt worden war, ihre Rückfahrt antraten. Die Geleise sind ausgezeichnet gebaut. Zunächst wird vom Postplatz nach dem Böhmischen Bahnhof und zurück durchaus kommutenweise, nach Plauen wie bisher früh aller 20, Nachmittags aller 10 Minuten gefahren. Nochmals sei erinnert, von Plauen zum Postplatz und retour bleibt man im Wagen sitzen, von Plauen nach dem Böhmischen Bahnhof und ebenso retour wird an der Faltenbrücke umgestiegen. Nicht verschwiegen sei, daß die vielen und unbemittelten Geschäftsleute und Staatsbahnbeamten, die in Plauen billig wohnen, empfindlich betroffen sind, da nicht mehr von der Ammonstraße nach Plauen für 10 Pf. gefahren wird, sondern dies nun 15 Pf. kostet. Diese täglichen kleinen Passagiere, die nicht 50 Proc. Aufschlag ertragen, wird die Pferdebahn verlieren.

— Die gestern stattgefundene Einweihung der Pferdebahnlinie Postplatz-Plauen wurde noch ganz besonders durch ein von Herrn Hotelier Gerdes (goldner Ring) veranstaltetes Festprogramm verherrlicht. Schon am frühen Vormittag versammelte sich in dem so passend gelegenen Restaurant eine Anzahl Festgenossen, um unter den Klängen des wohlorganisirten Knabenmusikchors von Seyfried ein solennes Frühstück einzunehmen. An erheiternden Scenen fehlte es nicht, Sackhüpfen und Topfschlagen (bei Illumination am hellen lichten Tage) wechselten ab. Nachmittag gegen 3 Uhr brachten drei bekränzte neue Wagen der Pferdebahn die muntere Gesellschaft unter Musikbegleitung nach dem Plauenschen Lagerkeller. Daselbst angekommen, wurden Hochs zunächst auf den Veranstalter dieses Separat-Vergnügens, Herrn Gerdes, sodann auf die Gesellschaft der Pferdebahn und auf die städtischen Behörden ausgebracht. Das Steigen von Ballons amüsirte die ganze Gesellschaft.

— Der gestrige Tag ließ sich endlich besser für die Vogelwiese an und in hellen Haufen strömten denn auch am gestrigen Nachmittag und Abend die Menschen hinaus. Schon vorgestern hatte man übrigens an vielen Stellen den fürchterlichen Schlamm wirksam durch trockenen Kies bekämpft und so eine halbwegs acceptable Passage hergestellt. Wie sehr das böse Wetter die größere Hälfte der Vogelwiesfieranten geschädigt, darüber muß man Einzelne reden hören! Die armen Bewohner der Schaubudenreihe, von denen mehrere von weither gekommen sind, mußten vor diesen Regengüssen traurig die Flügel ihrer Hoffnungen hängen lassen; von den verhältnißmäßig Wenigen, die die ersten Tage der Woche im zollhohen Kothe durch die Reihe wateten, besaß nur ein verschwindender Theil Laune genug, die „Künstler" zu besuchen. Vielleicht wird ihnen nun Einnahme. Ist's auch mit der „Kunst" oft — wie es ist, man nimmt's eben als Unterhaltung und muß denken, da sie 'mal da sind, haben sie auch ein Recht zu leben. Uebrigens, wenn man's nicht so gar ernsthaft nimmt, findet man überall etwas zu lachen oder zu staunen. Einige größere Buden, das Bäse'sche Affentheater, das anatomische Museum und das geschmackvoll ausgestattete große mechanische Theater von Morieux aus Paris sind in ihrer Art gewiß recht lobenswerth. Ist das Theater Morieux in erster Linie auch auf das Interesse und Vergnügen der Jugend berechnet, so findet sich doch auch der Erwachsene unwillkürlich gefesselt durch die hübschen Leistungen im Gebiete der Mechanik, Optik und Malerei, jedenfalls ist dasselbe ganz unterhaltend. — Bezüglich der neulich mitgetheilten Schließung der einen Radspielbude schreiben uns die bei derselben betheiligten Leute, daß nicht in Folge unlauterlicher Schritt, sondern Mangels gleichmäßiger Zahlengröße und gleichmäßigen Farbeanstriches die kurze Schließung angeordnet worden sei und daß jetzt mit denselben Rädern, Loosen und Nummern und — wie auch vorher — mit größter Reellität weiter gespielt werde. Wir kommen durch diese Mittheilung der dringenden Bitte der auch durch das Wetter und den Zwischenfall Geschädigten nach.

— Spazirt man jetzt im östlichsten Theile des Großen Gartens, so fällt der Blick durch die mannichfachen Lichtungen auf den sich majestätisch auf Reicker Flur erhebenden riesigen Gasometer der nach den Plänen des Stadtbauraths Friedrich angelegten neuen dritten Dresdner Gasanstalt. Das dortige wundervolle landschaftliche Bild hat durch den mächtigen und geschmackvollen Kuppelbau einen neuen Reiz erhalten, wir möchten sagen, einen — an Italien erinnernden. Seit unserem letzten Bericht ist da draußen rüstig gearbeitet worden und wenn auch der frühe und lang andauernde Winter nicht ohne störenden Einfluß geblieben ist, im Ganzen ist der leitende Direktor unserer ausgedehnten großartigen Gasfabriken zufrieden und namentlich auch zufrieden mit allen seinen Arbeitern. Die Arbeiterzahl hat sich mit dem Näherrücken des Werkes zu seiner Vollendung von Woche zu Woche verringert; es sind gegenwärtig noch etwa 600 beschäftigt, während im vorigen Jahre über 1000 gleichzeitig arbeiteten. Außer dem Gasometer stehen 13 größere und kleinere Gebäude bis auf theilweise nur ganz geringen Ausbau fertig da und mit und in diesen Gebäuden ist die erste Bauperiode geschlossen; der Beginn einer zweiten, also die Erbauung noch eines Gasometers und einer zweiten Gruppe von Betriebsgebäuden wird sich nach der Ansicht des Herrn Direktor Hasse jedenfalls noch lange nicht nöthig machen, da er mit dem bis jetzt Geschaffenen den Gasbedarf in überreichem Maße decken zu können versichert. Wer jetzt in den leeren Gasometerraum tritt — dessen Boden und unteren Wandtheile eben cementirt werden — der empfängt einen imposanten Eindruck. In einer Höhe von 37 Metern wölbt sich die riesige Kuppel, hohe Bogenfenster durchbrechen die runde Mauer, deren weitgespannter Bogen einen Raum von 50 Meter lichte Weite umschließt. Zwei hoch übereinander gelegene schmale Galerien führen um den Riesenraum, in welchem die Menschen förmlich verschwinden. In etwa 14 Tagen soll in dem jetzt leeren Raume die Zusammensetzung der Gasglocke selbst beginnen, eine Arbeit, die ca. 4 Monate Zeit beanspruchen wird, da viele Hundert ziemlich große Eisenblechtafeln zusammengenietet werden müssen. Diese Glocke wird dann 30,000 Kubikmeter Gas fassen; in noch imponirenderer Zahl ausgedrückt 1,300,000 Kubikfuß! An den Ofen- und Retortenanlagen wird eifrig gearbeitet; die Retorten-Ummauerungen und Luft- und Dampfkanäle werden von Chamotteziegeln in äußerst komplizirter, sinniger Weise hergestellt. In dem Regulirungsgebäude, von welchem aus erst das auf seine Reinheit vielfach approbirte Gas in die Stadt entlassen wird — seiner großen Bedeutung wegen geschmackvoll ausgemalt — ist bereits der große Gasmesser, auf 8 oder 10 verzierten Steinsockeln ruhend, aufgestellt; ein größerer existirt in der ganzen Welt nicht mehr, es giebt jetzt nur zwei gleich große und zwar in Berlin und Köln. Zu dem jetzt erforderlichen Einrichtungsbetrieb sind zwei Dampfmaschinen von je 25—30 Pferdekräften thätig, die 2 Pumpen in Arbeit erhalten, deren jede ca. 50 Kubikmeter Wasser auf den Wasserthurm schaffen und eine ganze Reihe von Ammoniak-Pumpen, einen riesigen Ventilator und verschiedene Werkzeugmaschinen bewegen. — Die neue Anstalt besitzt ein komplettes Wasserwerk von einer Bedeutung, wie sie solche manches Wasserwerk kleiner Städte nicht hat. Wer wird es dem schlanken Wasserthurm mit seiner leichten, im Freien hängenden gußeisernen Wendeltreppe ansehen, daß da oben ein Reservoir hängt, in welchem 2000 Centner Wasser liegen; ein kleineres Reservoir befindet sich direkt darunter und soll aus-